

أهلاً وسهلاً بكم في ريندزبورغ! Willkommen in Rendsburg!

Flüchtlinge aus Rendsburg starten jetzt richtig durch

Job, Ausbildung, Bundesfreiwilligendienst oder Projektarbeit – neue Chancen in einem neuen Leben

Kolumne – auf Arabisch

لا أحكام مسبقة – تفهم أكثر



بقلم ديرك ينرت

في شهر أغسطس 2015 وصلت أول

دفعة من اللاجئين شملت عدد 240 لاجئ وقبلها بوقت قصير تم تجهيز مخيم إستقبال أولي على شارع بوسومر. معظمهم أتوا من سوريا وأفغانستان. كانوا منهكين من رحلة طويلة، فقد جازفوا بخوض هروب خطير هرباً من الحرب والعنف في موطنهم. من المتوقع من مدينة ريندزبورج أن تصبح موطنهم الجديد، على الأقل للبعض منهم.

جريدة لاندستزايونج رافقت موجة اللجوء وتبعاتها صحفياً منذ البداية. من خلال ذلك لم تكن ننوي الإجابة على بعض الأسئلة التقنية عن الاستيعاب السكني أو العناية الصحية بالمواطنين الجدد فقط، بل أيضاً أردنا أن نعلم أي نوع من الناس هم هؤلاء الذين جاؤا إلينا؟ ما هو المصير الذي دفعهم للهروب؟ ماهي صعوبات التكيف التي

يواجهها طالبي اللجوء في مدينة رندزبورج، وكيف يمكن مساعدتهم؟ على خلفية هذه الأفكار نشأت قبل عام فكرة الصفحة الخاصة المسماة "مرحباً في رندزبورج". بالتعاون مع جمعية البيئة والهندسة والإجتماعية (أو تي إس) نقوم بالتعريف عن اللاجئين، وبرعاية مشاريع تطويرية، ونصف خطواتهم الأولى في موطنهم الجديد.

نحن نعتقد أن أساس الاندماج لا يكمن في فهم اللغة فقط ولكن أيضاً في فهم الثقافة والماضي لهؤلاء الناس. نريد تعزيز الاندماج. إحدى الوسائل المهمة لتحقيق هذا الهدف هي المعلومات الكافية لكي نمنع ظهور الأحكام المسبقة والخاوف من الأساس.

نقدم بالشكر للسيدة روزا تراوترزيم من جمعية أو تي إس وزميلتنا في العمل السيدة يانا فالتر. كليهما قامتا وبكل حيوية بإنجاز هذا المشروع ونقدم بالشكر أيضاً إلى زملائنا الصحفيين من سوريا وأفغانستان الذين عملوا معنا على هذه الصفحات بكل رحابة. غالباً قاموا كتابة نصوصهم باللغة الإنجليزية ولكن قريباً سيتمكنون بكتابتها بالألمانية.

مرحباً في رندزبورج!



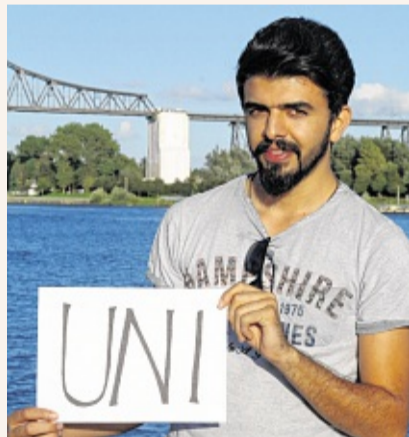
Mazen Dukhan (34) aus Syrien arbeitet seit kurzem bei einer Bank aus der Region. Nach dem Langzeit-Praktikum hofft er auf eine Festanstellung.



Der 23-jährige Nazar Onywal aus Afghanistan beginnt bald seinen Bundesfreiwilligendienst (Bufdi) beim UTS.



Somaye Mohammadi (33) aus dem Iran möchte einen Beruf erlernen. Sie startet eine Mini-Ausbildung in der Altenpflege.



Für Raisan Hameed (25, Irak) geht es ab Oktober nach Leipzig. Dort wird er an der Hochschule Kunst und Fotografie studieren.



Ramez Sarwary (25) aus Afghanistan ist studierter Jurist und nimmt an einem Projekt mit Landespolitikern teil.

FOTOS: WALTHER (6)

RENSBURG Schauspieler, Übersetzer, Sprachlehrer, regelmäßiger Autor auf der LZ-Willkommenseite und jetzt auch noch der Bundesfreiwilligendienst (Bufdi) bei der Stadt Rendsburg: Shafi Wassal hat es geschafft. Trotz der schrecklichen Erlebnisse, die er in seinem Heimatland Afghanistan ertragen musste, konnte der Flüchtling in Rendsburg wieder neuen Mut fassen und nach vorne blicken.

Seit Oktober 2015 lebt der heute 30-Jährige in der Kanalstadt. Am Anfang noch sehr ruhig und schüchtern, geht er inzwischen offen auf die Leute zu und engagiert sich bei zahlreichen Projekten. Im Sommer kam dann die Zusage als Bufdi beim Fachdienst für Flüchtlingshilfe und Integration der Stadt.

„Ich finde es toll, mit Menschen zusammenzuarbeiten. Ich habe dabei auch ein sehr gutes Gefühl. Denn ich möchte der Gesellschaft gerne etwas zurückgeben. Mir hat man ja auch geholfen, als ich hier angekommen bin“, sagt er. Schon nach ein paar Tagen gehörte Wassal fest zum Team. „Meine Kollegen haben mich toll aufgenommen. Ich fühle mich sehr wohl und habe eine Aufgabe für mich gefunden. Das motiviert mich.“

Studienplatz in Leipzig

Auch der Syrer Mazen Dukhan (34) ist auf dem besten Weg ins Arbeitsleben. Der zweifache Familienvater hat im September sein einjähriges Praktikum bei der Sparkasse Mittelholstein begonnen und hofft danach auf eine Festanstellung bei der Bank. „Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Chance hier bekomme“, sagt der Bankmanager aus Aleppo. Während Wassal und Dukhan bereits in die Arbeitswelt starten, steht Raisan Hameed noch am Anfang seiner Karriere. Der 25-Jährige weiß aber schon ganz genau, was er machen möchte: Fotografie und Kunst sind seine große Leidenschaft. Deshalb hat sich der Iraker auch bei der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig beworben (wir berichteten). Vor einem Monat dann die Zusage fürs Studium: „Ich kann mein Glück immer noch kaum fassen. Ich freue mich unglaublich, dass ich den Studienplatz bekommen habe. Es geht schon im Oktober los und ich suche bereits nach einer Wohnung in Leipzig“,

erzählt er aufgeregt. Ramez Sarwary (25) hat sich erst einmal für ein Projekt entschieden: „Politik durchs Schlüsselloch für Migranten“ nennt sich das Mentoringprogramm der Awo Schleswig-Holstein, bei dem der studierte Jurist aus Afghanistan mit Kommunal- und Landespolitikern zusammenkommen wird. „Ich möchte das demokratische System Deutschlands besser verstehen lernen“, so die Motivation des Afghanen, der bereits ein Freiwilliges Soziales Jahr beim Verein für Umwelt, Technik und Soziales (UTS) abgeschlossen hat. Seine Eltern, die gerade erst die Flucht von Afghanistan nach Rendsburg geschafft haben, sind stolz darauf, wie gut sich ihr Sohn bereits in die neue Heimat eingelebt hat. „Ich bin so glücklich, dass sie jetzt hier sind. Sie stehen hinter mir und freuen sich, dass ich mich schon so gut eingelebt habe“, sagt Sarwary.

Auch Nazar Onywal nimmt an der Aktion teil und tritt kurze Zeit später die Nachfolge von Sarwary beim UTS an. Der 23-jährige Afghane wird im Rahmen seines Bundesfreiwilligendienstes an zahlreichen Projekten des Vereins mitwirken.

Für die 33-jährige Somaye Mohammadi aus Teheran (Iran) geht es nach Kiel in die Altenpflege. Dort wird sie eine „Mini-Ausbildung“ absolvieren. Ihr Ehemann hat ihr im Iran verboten zu arbeiten. Immer wieder stellte er ihr auch nach der Trennung nach und sorgte dafür, dass sie ihre Anstellung verlor, berichtet sie. Schließlich konnte sich die junge Frau von seinen strengen Regeln lösen und floh ganz alleine nach Deutschland.

Ihre beiden Söhne musste sie zurücklassen. Sie weiß, dass sie ihre Kinder niemals wiedersehen wird. „Ich habe einen hohen Preis für meine Freiheit bezahlen müssen. Ich möchte ich mir ein neues Leben aufbauen. Hier habe ich die Chance dazu. Hier möchte ich frei leben und eine Arbeit haben, bei der ich Menschen helfen kann.“

Jetzt möchte ich mir ein neues Leben aufbauen. Hier habe ich die Chance dazu. Hier möchte ich frei leben und eine Arbeit haben, bei der ich Menschen helfen kann.“

Jetzt möchte ich mir ein neues Leben aufbauen. Hier habe ich die Chance dazu. Hier möchte ich frei leben und eine Arbeit haben, bei der ich Menschen helfen kann.“

Jetzt möchte ich mir ein neues Leben aufbauen. Hier habe ich die Chance dazu. Hier möchte ich frei leben und eine Arbeit haben, bei der ich Menschen helfen kann.“

Jetzt möchte ich mir ein neues Leben aufbauen. Hier habe ich die Chance dazu. Hier möchte ich frei leben und eine Arbeit haben, bei der ich Menschen helfen kann.“

Jana Walther ist Mitarbeiterin der Landeszeitung REDAKTION.RENSBURG@SHZ.DE

Magazin „Asadi“ verdoppelt seine Auflage

RENSBURG Seit einem Jahr erscheint das Magazin „Asadi“ jeden Monat und veröffentlicht Geschichten von und über Asylbewerber, Flüchtlinge und Migranten der Region. Rosana Trautrim vom Verein für Umwelt, Technik und Soziales (UTS) hat das Projekt initiiert.

Frau Trautrim, was hat sich seit Beginn verändert?

Es ist so toll, es kommen immer mehr Menschen auf mich zu, die mitmachen wollen oder ihre Geschichten erzählen. Und unsere Auflage hat sich inzwischen sogar auf 2000 verdoppelt. Seit ein paar Monaten gibt es Asadi auch in Eckernförde.

Was ist das Besondere am Projekt?

Ich glaube, keine andere Stadt hat etwas Vergleichbares. Und in keiner anderen Stadt haben Flüchtlinge so einen Zugang zur Zeitung wie in Rendsburg. Es ist toll, dass wir so eng mit der Landeszeitung zusammenarbeiten.

Wie finanzieren Sie das Magazin?

Wir sind auf Spenden angewiesen.

Welche Reaktionen haben Sie auf das Projekt erhalten?

Wir waren auf der Leipziger Buchmesse und durften es vorstellen. Die „Taz“ will auch berichten, und es erscheint ein Bericht im Magazin für bedrohte Völker. Die Resonanz ist großartig – von Deutschen und von Flüchtlingen. jaw



Zwölf Asadi-Ausgaben hat Rosana Trautrim vom UTS schon rausgebracht. JAW

Mitwirkende

Die Seite „Willkommen in Rendsburg!“ entsteht in Zusammenarbeit mit dem Verein für Umwelt, Technik und Soziales (UTS). Der Verein hat das Projekt „Asadi“ (persisches Wort für „Freiheit“) im September vergangenen Jahres ins Leben gerufen. Jeden Monat arbeiten verschiedene Flüchtlinge, Asylbewerber, Migrationsberater und Paten gemeinsam an dem Magazin, in dem die Geschichten der Neu-Rendsburger erzählt werden. Einmal im Monat erscheinen dann ausgewählte Artikel auf einer Sonderseite in der Landeszeitung. Am dem Projekt wirken unter anderem mit: Psychotherapeutin Rosana Trautrim (Mail: asadi@utsev.de), die Asylbewerber Shafi Wassal, Nazar Mohammad Onywal, Ali Mohammad Noori, Jamsheed Balalzai und Mustafa Akbar Rassa, Übersetzer Leif Altenburg, Mohammed Abotaleb sowie LZ-Mitarbeiterin Jana Walther (Koordination, Telefonnummer: 04331/464-1411 und E-Mail-Adresse: redaktion.rendsbuerg@shz.de).

Die Kolumne auf Deutsch

Keine Vorurteile – mehr Verständnis füreinander

Im August 2015 trafen die ersten 240 Flüchtlinge im kurz zuvor errichteten Erstaufnahmecamp an der Büsummer Straße ein. Die meisten kamen aus Syrien und Afghanistan. Sie waren gezeichnet von einer langen Reise. Sie hatten das Risiko einer gefährlichen Flucht auf sich ge-

nommen, um Krieg und Gewalt in ihrer Heimat zu entkommen. Rendsburg sollte nun ihre neue Heimat werden, zumindest für einige von ihnen.

Die Landeszeitung hat die Flüchtlingswelle und ihre Folgen von Anfang an journalistisch begleitet. Dabei ging

es uns nicht nur um technische Fragen zur Unterbringung oder zur medizinischen Versorgung. Wir wollten wissen: Was sind das für Menschen, die zu uns kommen? Welches Schicksal hat sie zur Flucht bewogen? Welche Anpassungsschwierigkeiten haben die Asylbewerber in

Rendsburg, und wie kann man ihnen helfen? Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen entstand vor einem Jahr die monatliche Sonderseite „Willkommen in Rendsburg!“. In Zusammenarbeit mit dem Verein für Umwelt, Technik und Soziales (UTS) stellen wir Flüchtlinge vor,

präsentieren für sie entwickelte Projekte, schildern ihre ersten Schritte in der neuen Heimat. Wir glauben: Die Basis von Integration ist das Verstehen – nicht nur der Sprache, sondern auch der Kultur und der Vergangenheit von Menschen. Wir wollen Integration fördern. Ein

wichtiges Mittel zum Zweck sind Informationen, um Vorurteile und Ängste gar nicht erst entstehen zu lassen. Wir danken Rosana Trautrim vom UTS und unserer Mitarbeiterin Jana Walther. Beide haben mit viel Herzblut dieses Zeitungsprojekt verwirklicht. Und eingenauso großer

Dank gebührt unseren Journalistenkollegen aus Syrien und Afghanistan, die mit Freude an den Seiten mitarbeiten. Sie verfassten ihre Texte meist auf Englisch. Bald werden sie es auf Deutsch können. Willkommen in Rendsburg!

Dirk Jennert